

Meditation zur Karwoche: ‚So ist unser Gott‘

Diakon Ernst Heil

Es gibt heuer sicher in den Tagen der Karwoche ruhige Stunden. Sie laden dazu ein, geistig inne zu halten. Dazu möchte die Meditation zur Karwoche: ‚So ist unser Gott‘ dienen.

1. Impuls: Der verborgene Gott

Bild/Symbol: Ein verhülltes Kreuz

Erklärender Text:

Im jüdischen Tempel zu Jerusalem verhüllte ein schwerer Vorhang den Zugang zum höchsten Heiligtum. Bis zur Zerstörung des 1. Tempels im Jahre 587 vor Christus stand im Allerheiligsten die Bundeslade mit den Gesetzestafeln. Die Bundeslade war zugleich der Thronszitz Gottes. Nur der Hohe Priester hatte Zugang zu diesem Raum im Tempel. Sonst durfte niemand Gott so nahe kommen, das Allerheiligste sehen.

Zurzeit Jesu war dieser Raum jedoch leer, weil die Bundeslade bei der Eroberung Jerusalems abhanden kam oder zerstört wurde. Dennoch blieb das Allerheiligste der Ort der tiefsten Anwesenheit Gottes. Nur einmal im Jahr, am Versöhnungstag – ein großer Bußtag – betrat der amtierende Hohepriester das Allerheiligste um Gott für die Sünden des ganzen Volkes um Vergebung zu bitten. Für alle anderen Juden hätte der Blick in das Allerheiligste, der Blick in die Wohnstatt Gottes, den sofortigen Tod bedeutet, so der Glaube damals.



Biblische Lesung aus Psalm 22: (nach Psalm 22, 1-3.7-9a.15-16.18-19)

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen,
bist fern meinem Schreien, den Worten meiner Klage?
Mein Gott, ich rufe bei Tag, doch du gibst keine Antwort;
ich rufe bei Nacht und finde doch keine Ruhe.

Ich fühle mich wie ein Wurm und nicht wie ein Mensch;
der Leute Spott bin ich, vom Volk verachtet.

Alle, die mich sehen, verlachen mich,
verziehen die Lippen, schütteln den Kopf und sagen:
„Er wälze die Last auf den Herrn, der soll ihn befreien!“

Ich bin hingeschüttet wie Wasser, gelöst haben sich all meine Gebeine.
Mein Herz ist in meinem Leib wie Wachs zerfließen.
Meine Kehle ist trocken wie eine Scherbe, die Zunge klebt mir am Gaumen;
du legst mich in den Staub des Todes.

Man kann all meine Knochen zählen,
sie gaffen und weiden sich an meinem Elend.
Sie verteilen unter sich meine Kleider und werfen das Los um mein Gewand.

Gedanken:

Auch für mich kann Gott verborgen sein, wie im alten Israel, wie für den Beter des Psalms. Es sind oft die Lebensumstände, die mich in solche Situationen der Gottesverdunklung führen:

- plötzlich stirbt ein mir nahestehender Mensch, den ich noch so gebraucht hätte;
- ich erlebe einen Misserfolg nach dem anderen und versinke immer tiefer in Resignation;
- ein Mitmensch, vielleicht sogar ein Freund, macht sich über mich lustig oder nützt meine Gutmütigkeit schamlos aus;
- ich selber, Familienangehörige, gute Bekannte erkranken lebensbedrohlich;
- immer wieder gerate ich in Streit und Gehässigkeiten, und ich kann ihnen nicht entkommen;
- Menschen, ja ganze Völker bekämpfen sich, führen sogar Krieg und geraten dadurch in grenzenloses Elend und ich muss tatenlos zuschauen;
- Hunger, Naturkatastrophen, Krankheiten und Seuchen rafften Tausende und Abertausende hinweg und ich kann nichts dagegen machen;
- Ich muss erkennen: viele, die in solche Situationen geraten, sind schuldlos; oft sind es Menschen, die sich besonders für die Mitmenschen und ihre Gemeinschaft eingesetzt haben.

Da frage auch ich: Wo ist Gott? Hat er mich verlassen? Hat er die Welt, die Menschheit verlassen? Ich kann ihn nicht sehen in diesen Leiderfahrungen. Es ist, als wäre der **Vorhang geschlossen. Ich schaue nicht hindurch. Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?**

An dieser Stelle können Sie eine ruhige Musik anhören

2. Impuls – Seht da, unser Gott

Bild/Symbol: Unverhülltes Kreuz.

Biblische Lesung aus dem Markusevangelium: (Mk. 15, 33-41)

Als die sechste Stunde kam, brach über das ganze Land eine Finsternis herein. Sie dauerte bis zur neunten Stunde. Und in der neunten Stunde rief Jesus mit lauter Stimme: *Eloi, Eloi, lema sabachtani?*, das heißt übersetzt: *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?* Einige, die dabeistanden und es hörten, sagten: Hört, er ruft Elija! Einer lief hin, tauchte einen Schwamm in Essig, steckte ihn auf einen Stock und gab Jesus zu trinken. Dabei sagte er: Lasst uns doch sehen, ob Elija kommt und ihn herabnimmt. Jesus aber schrie laut auf. Dann hauchte er den Geist aus.

Da riss der Vorhang im Tempel von oben bis unten entzwei. Als der Hauptmann, der Jesus gegenüberstand, ihn auf diese Weise sterben sah, sagte er: Wahrhaftig, dieser Mensch, war Gottes Sohn.



Stille

Gedanken:

Jesus hängt am Kreuz. Seine Gestalt ragt hoch hinauf, die Kopf ist nach vorne gesunken. Seine Stirn und seine Augen gehören schon dem Dunkel an. Ich schaue auf ihn wie durch einen Riss, der mitten durch einen Vorhang geht.

Beim ersten Impuls ist zu lesen, dass der Vorhang im Tempel den Anblick Gottes verbarg. Nun kann jede*jeder Gott sehen. Aber zu erblicken sind kein Herrscher auf goldenem Thron, keine himmlischen Heerscharen. Zu sehen ist ein Mensch – Jesus – geschunden, angenagelt, aufgehängt, gestorben. So ist Gott. Das ist Gott.

Seht den Menschen! Seht den Gott der Christen, seht Gottes Sohn! Jetzt ist der Anblick Gottes nicht mehr verborgen! Jetzt wird offenbar, wie Gott wirklich ist! Seht ihn, bei ihm sind alle menschlichen Sorgen, Ängsten und Nöten, alle Krankheiten und Schmerzen, alles Versagen und alle Schuld gut aufgehoben. Ihm, dem wahren Gott und Mensch, können die Menschen vertrauen.

Mit seinen ausgebreiteten Armen am Kreuz ruft er ihnen zu:

- Werdet wie ich wahre Menschen; öffnet die Arme, nehmt andere liebevoll an, helft ihnen aus ihrer Einsamkeit, Verzweiflung und Enttäuschung heraus.

- Werdet wie ich, wahre Menschen; öffnet die Arme, nicht um zusammenzuraffen, sondern um zu geben, um sich anrühren zu lassen von der Liebe Gottes, um sich anrühren zu lassen von der Liebe der Mitmenschen, um durch die Hingabe an andere wahres Glück zu erfahren.
- Werdet wie ich, wahre Menschen, die ohne Angst, von anderen enttäuscht und ausgenützt zu werden, die Arme ausbreiten, weil ihr euch von Gott geliebt und gehalten wisst.
- Werdet wahre Menschen, die trotz Fehler und Schwächen vollkommen werden, wenn sie die Arme öffnen und im Kreuz Leben erfahren.
- Werdet wie ich, wahre Menschen, denn ihr könnt mich sehen und damit Gott, wie er ist.

Darum, nur darum, musste der Vorhang im Tempel zerreißen, damit das sichtbar wird. Darum, nur darum, müssen die Vorhänge zerreißen, die uns Christen*innen umhüllen, damit die Menschen heute durch uns sehen: So sehr liegt Gott am Menschen, so sehr liebt er uns alle.

An dieser Stelle können Sie nochmals eine ruhige Musik anhören

Gebet:

Gott ist Begleiter in allen Lebenslagen. Darum darf ich beten:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segenbitte:

Gott, der Herr, möge für mich sichtbar sein in allen Lebenslagen.

Er möge alle Ängste hinwegnehmen und mich stärken mit seinem Geist.

Gott, der Herr möge bei mir sein, heute, morgen und in Zukunft.

Er möge mich bei der Hand nehmen und begleiten alle Tage des Lebens.

Das gewähre der Gott, dessen Liebe im Sterben seines Sohnes für die Menschen sichtbar wurde: Der + Vater und der + Sohn und der + Heilige Geist. Amen.

Zum Abschluss der Meditation können Sie wieder eine ruhige Musik anhören

(Bilder: Kreuz im alten Teil des Friedhofs Riem;

Foto und Fotomontage Ernst Heil; Bibel-Texte: Einheitsübersetzung 1982, Katholische Bibelanstalt

GmbH, Stuttgart; andere Texte: Diakon Ernst Heil nach einer Idee des Gottesdienstteams der Jugend von St. Peter und Paul, München-Trudering)